

# »Den Kampf gegen Gift gewinnen«

NRW-Landwirtschaftsminister Johannes Rimmel beim Kreisverbandstag der Landwirte

■ Von Stephanie Stallmann

Kreis Gütersloh (WB). Als Reaktion auf den Dioxin-Skandal will NRW-Landwirtschaftsminister Johannes Rimmel (Grüne) die regionale Vermarktung in der Landwirtschaft stärken. Das sagte er gestern auf dem Kreisverbandstag des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes in Marienfeld.

Nicht nur der prominente Redner sondern vor allem der aktuelle Dioxin-Skandal trieb viel mehr Landwirte als erwartet zum Kreisverbandstag nach Marienfelde. NRW-Landwirtschaftsminister Johannes Rimmel reagierte auf die Sorgen der versammelten mehr als 300 Landwirte, Landfrauen und Landjugendlichen, die im Kreis Gütersloh zwar aktuell nicht vom Gift-Skandal betroffen sind, deren Sorge um eine Wiederholung in der Zukunft aber nicht minder groß ist.

»In der Tat sind die Bauern die Gelackmeierten«, sagte Rimmel und erneuerte seine Forderung nach einer verpflichtenden Versicherung und Haftungsregelungen für Futtermittelhersteller. »Das muss gesetzlich vorgeschrieben werden. Wir müssen dafür sorgen, dass betroffene Landwirte auch zu ihrem Recht kommen, damit die, die nichts dafür können, nicht auf den Kosten sitzen bleiben«, sagte der Minister.

Gleichzeitig forderte Rimmel eine Trennung der Kreisläufe von Fetten für die industrielle Herstellung und Tierfutter. »Es kann nicht sein und darf nicht sein, dass wir Gifte in den Umlauf unserer Nahrungsmittelherzeugung bringen«, betonte er. »Dioxin gehört nicht in die Umwelt. Weder in Produkte noch in Vorprodukte oder Biodiesel. Dioxinquellen müssen, wo immer es geht, gestopft werden. Wir wollen diesmal den Kampf gegen Gifte im Essen gewinnen.«

Dazu sei auch eine konsequentere Schadensmeldung erforderlich. »Es ist ein Skandal, dass erhöhte Werte seit März bekannt sind,

»In der Krise steckt auch die Chance, regionale Produktvermarktung zu betreiben.«

Johannes Rimmel  
NRW-Landwirtschaftsminister

ohne dass öffentliche Stellen davon informiert wurden«, betonte er. Darüber hinaus forderte er eine Kennzeichnung der Futtermittel. »Es kann nicht sein, dass jedes Ei gekennzeichnet ist, aber die Vorproduzenten der Futtermittel nicht durchgängig nachvollzogen werden können«, kritisierte er und forderte ein schnelles Handeln. »Wir dürfen das Thema nicht wieder auf die lange Bank schieben. Es wird ja nicht erst seit zwei Wochen diskutiert. Die notwendigen Konsequenzen wurden nicht gezogen. Das wollen wir jetzt tun.«

Neben der Futtermittelkennzeichnung und der Trennung der Kreisläufe gehe es ihm jedoch auch darum, »das System insgesamt zu hinterfragen«. Es gebe aktuell offenbar Strukturen, die kriminelle Machenschaften begünstigen. Um langfristig Giftskandale auszuschließen, befürwortet

Rimmel daher die regionale Vermarktung und die dazugehörige Selbstversorgung der Betriebe mit Futtermitteln. »Für mich gehört zu einem landwirtschaftlichen Betrieb auch immer die Möglichkeit, wenigstens die Hälfte der Nahrung auf dem eigenen Betrieb herstellen zu können«, sagte der 48-Jährige. »In der Krise steckt auch die Chance, eine neue Linie zu verfolgen und regionale Produktvermarktung zu betreiben.«

Der Kreisverbandsvorsitzende Arnold Weßling forderte konsequentere Kontrollen am Beginn der Nahrungsmittelketten. »Wenn man feststellt, dass die Eintrittspforte immer wieder die Gleiche ist, muss man daran arbeiten, sie zu schließen. Diese Forderungen haben wir schon 1999 nach den ersten Erfahrungen mit Dioxin gestellt. Jetzt haben wir natürlich große Sorge, dass die Kleinfuttermischer wie Übeltäter behandelt werden anstatt weiter oben anzusetzen.« Gleichzeitig warnte er davor, konventionelle und Biolandwirtschaft gegeneinander auszuspielen. »Beim Nitrofen-Skandal haben wir gesehen, dass beide betroffen sein können«, sagte Weßling.

In dieses Horn stieß auch der EU-Abgeordnete Elmar Brok (CDU). Aus dem aktuellen Skandal könne nicht abgeleitet werden, welche Art von Landwirtschaft die richtige sei. »Kriminelle Energie gibt es auch in der biologischen Landwirtschaft. Man darf die traditionelle Landwirtschaft nicht tabuisieren und kaputt machen. Das ist Wettbewerbsverzerrung, die nicht hinnehmbar ist«, betonte er. Brok sagte, es gehe nicht darum, Gesetze zu ändern, sondern die bestehenden korrekt anzuwenden. Gleichzeitig warnte er vor Panikmache. »Wir müssen aufpassen, ob mit berechtigter Kritik nicht auch Hysterien ausgelöst werden, hinter denen politisches Interesse steckt.«

Nach Angaben des Agrarsprechers der Bundestagsfraktion der

schaftsminister Johannes Rimmel und der Kreisverbandsvorsitzende Arnold Weßling. Fotos: Carsten Borgmeier (3), Stephanie Stallmann (1)



Arnold Weßling (rechts) begrüßte mit Clemens Tönnies einen Unternehmer, der den größten Schlachthof im Kreis betreibt.



Neben dem Bundestagsabgeordneten Ralph Brinkhaus (CDU, links) kam auch Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl zu den Bauern.



Die Grünen sprachen sich beim Kreisverbandstag für eine Förderung der regionalen Vermarktung aus (von links): NRW-Landwirtschaftsminister Johannes Rimmel, Fraktionschefin im Kreis, Helga Lange, Kreisverbandssprecher Wibke Brehms und Thorsten Schmolke, Landwirtschaftspolitische Sprecher der Bundestagsfraktion Friedrich Ostendorff.

## Am Rande des Verbandstages

Grünen, Friedrich Ostendorff, sind derzeit in Deutschland 15 Prozent der Landwirtschaft von dem Dioxin-Skandal betroffen. »Jetzt ist der Punkt erreicht, wo wir endgültig die Agrarwende erreichen müssen«, betonte Ostendorff in einer anschließenden Pressekonferenz. Das wolle seine Partei auch nach der heutigen Sondersitzung des Agrarausschusses im Bundestag zum Inhalt eines Fraktionsbeschlusses machen.

Zur Unterbrechung der Planungen für die A 33 aufgrund der Bechsteinfledermaus sagte der EU-Abgeordnete Elmar Brok (CDU) am Rande des WLV-Kreistages: »Ich bin dafür, diese Tiere zu schützen, aber wir müssen uns vor Augen halten